

Verblendete Geister

Die meiste Antikriegskunst drückt Empörung, Verachtung, Reue, Zorn oder irgend eine andere seelische Empfindung aus. Es gibt Beispiele, in denen die Emotion in so vielfältiger Beziehung gestreut oder gebrochen wird, daß der Gesamteindruck Betäubung und Verletztheit ist, ohne den Drang, auf das Loszuschlagen, was sie verursacht hat. Einiges davon reicht zurück zu klassischen Themen, etwa Robert Morris' *Kriegsdenkmal*, ein Krater, hinter dem Flammenrauch aufsteigt. Das Bild besitzt die Endgültigkeit des römischen Urteils über Bürgerkriege, «sie schufen eine Wüste und nannten sie Frieden», und ist beinahe so unerbittlich wie diese harte Bemerkung.

Jurgen Wallers Verhandlungsführer könnten Enttäuschung und sogar ein wenig Humor andeuten, aber die wahre Wirkung ist schlicht Resignation. Daß er das Ganze einen Spielplan nennt, läßt seine Absicht erkennen, aber es ist auch die Andeutung vorhanden, daß es keinen Ausweg gibt. Man muß sich daran erinnern, daß zu der Zeit, als das Werk entstand, die Verhandlungen

über Vietnam in Paris mit ihren endlosen Streitigkeiten um die Form des Tisches, die Zusammensetzung der Delegationen und darüber, wer als Aggressor bezeichnet werden sollte, gerade begannen. Im Bild widersprechen jedoch die Wörter den Symbolen, und die Friedenstaube wird auf eine Weise zu einer Art Brieftaube erniedrigt, die hoffnungslos stimmt.

Benny Andrews' *War Baby* aus dieser Zeit ist darin ungewöhnlich, daß es den Soldaten dazu benützt, die Traurigkeit des Ereignisses auszudrücken, nicht einen verwundeten oder verbrannten, sondern einen gesunden Soldaten – in einem gewissen Sinn. Das tote Kind hat verkümmerte Gliedmaßen und ist sogar völlig mißgestaltet, aber für das Gesicht des Soldaten gilt das in noch viel stärkerem Maß. Sein Gesicht ist ganz aus Metall und verrät Qual und Verwirrung, aber nichts davon, daß der Soldat wirklich versteht, welchen Sinn es hat, daß er dieses Kind getötet hat.



Oben: Krater mit Rauch aus «Kriegsdenkmäler». Robert Morris. 1970. Aus einer Folge von fünf Lithographien. (CG)

Unten: Die Strategie des Spiels. Jurgen Waller. 1981. Leinwand. (Sammlung Luc Lepere, Syke)

Gegenüber: Kriegsbaby. Benny Andrews. 1968. Öl und Collage. (Sammlung des Künstlers)

